

7. Wenn du in der Winternacht
Wütend überschwillst
Oder um die Frühlingspracht
Junger Knospen quillst!

8. Selig, wer sich vor der Welt
Ohne Haß verschließt,
Einen Freund am Busen hält
Und mit dem genießt,

9. Was, von Menschen nicht gewußt
Oder nicht bedacht,
Durch das Labyrinth der Brust
Wandelt in der Nacht!

41. Das Anschauen der Sterne.

Von J. Fr. Röhr (1777—1848).

Das muß wohl jeder unter uns für einen bedeutenden Vorzug des Menschen halten, daß er vor allen andern Geschöpfen in einer zum Anschauen des Himmels gebildeten Gestalt auf Erden dasteht. Sie alle die übrigen Wesen, mit denen er seinen irdischen Wohnplatz teilt, neigen ihr Haupt zu dem Boden herab, der sie trägt. Sie alle suchen mit ihrem erdwärts gerichteten Blicke nichts weiter um sich her als was zur Befriedigung ihrer tierischen Triebe dient. Sie alle vermögen ihr Auge nicht forschend emporzuheben zu den Sternen und Welten, die in stiller Majestät über der Erde schweben, und sich die Pracht und Herrlichkeit derselben auszudeuten. Den Menschen aber bildete Gott zum Anschauen des Himmels, zum Anschauen des Himmels soll er auch sein geistdurchstrahltes Auge gebrauchen und das, was ihn die Flammenschrift der Sterne als eine für jedes Wesen geschriebene Offenbarung Gottes lehrt, verständig erwägen, um sich jenes menschlichen Vorzugs würdig zu zeigen.

Was findet denn der Mensch in einem verständigen Anschauen der Sterne? — Zuerst ein Weltall, dessen Umfang, Größe und Unendlichkeit kein menschlicher Verstand auszudenken vermag. Er sieht in ihm ein nach Größe, Umfang und Unendlichkeit nicht zu ermessendes Ganzes, in welchem seine Erde als ein Teil desselben, als ein Stern unter den Sternen wie ein Tropfen im Meer verschwindet. Denn wie eine seinem Auge nähere Sonne mit jedem neuen Morgen groß, schön und herrlich über seinem Haupte aufgeht, um seinem irdischen Wohnplatze Licht, Leben und Wärme zu spenden, so stehen sie und leuchten in unendlicher Ferne wie kleine lichte Punkte in sein Auge; aber keine Zahl ermißt und keine Zunge bezeichnet ihren Umfang, ihre Größe. Da hat es das Ansehen, als wären sie ohne Ordnung und Ebenmaß ineinander geworfen; aber fest und unverrückt gehen sie in Weiten, welche Menschengedanken nicht erreichen, ihre stille Bahn, ohne sich zu berühren oder durch Berührung, zu zertrümmern. Da werden sie sterblichen Blicken nur durch ihren funkelnden Schimmer und nie nach ihrer nähern Beschaffenheit erkennbar; aber mächtig drängt sich dem verständigen Betrachter die große Ahnung auf, daß auch sie so gut wie seine Erde mit einem unaussprechlichen Gewühle lebender Wesen erfüllt sind. Und wie noch keine Menschenweisheit bis an ihre äußersten Grenzen drang, so schwindelt der denkende Geist, in der Unermeßlichkeit den Punkt zu finden, von dem selbst höhere erschaffene Geister sagen könnten: «Hier ist der Schöpfung Anfang, Mitte und Ende!» Allein der verständige Mensch findet ein Weltall, dem die Erde, welche er bewohnt, nur als ein Punkt von unaussprechlicher Kleinheit angehört, ein Weltall, dessen Umfang, Größe und Unendlichkeit kein menschlicher Verstand ganz auszudenken vermag.